

SUSANNE  
PTAK

# OSTFRIESENNEBEL

5 KURZKRIMIS



KLARANT

# **Ostfriesennebel**

## **5 Kurzkrimis**

**Susanne Ptak**

ISBN: 978-3-95573-165-6

1. Auflage 2014, Bremen (Germany)

© 2014 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, [www.klarant.de](http://www.klarant.de)

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 220610143 von Bildagentur Zoonar (shutterstock).

Sämtliche Figuren, Firmen und Ereignisse dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

# Inhaltsverzeichnis

- [Friesenmord](#)
- [Friesenehre](#)
- [Friesenzorn](#)
- [Friesenmacho](#)
- [Friesentränen](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Weitere Ostfrieslandkrimis von Susanne Ptak](#)

# Friesenmord

Es war noch dunkel, als Astrid sich auf den Weg zum Nachbarhof machte. Zwar hatte sie um diese Jahreszeit nur noch zwei Feriengäste auf ihrem Reiterhof, aber die beiden Frauen aus Köln waren so begeistert darüber, jeden Morgen frische Milch quasi direkt von der Kuh zu bekommen, dass Astrid auch heute zu Johann radelte, um ihre Milchkanne dort füllen zu lassen.

Als sie in den unbeleuchteten Feldweg einbog, der zum Hof der Okkens führte, hörte sie plötzlich ein Motorengeräusch auf sich zukommen, sah aber kein Licht. Angestrengt schaute sie in die Dunkelheit. Das Geräusch kam näher. Schemenhaft konnte sie jetzt einen LKW erkennen. Er fuhr ohne Beleuchtung. Schnell stieg sie vom Fahrrad und drückte sich an die Böschung, aus Angst, der Fahrer würde ihre kleine Fahrradlampe vielleicht übersehen. Der Laster fuhr so schnell, wie es der holprige Weg nur zuließ. Irritiert sah sie dem Fahrzeug nach, als es an ihr vorbeigefahren war. Bevor es auf die Straße abbog, wurde das Licht eingeschaltet und Astrid konnte noch erkennen, dass der LKW ein Cloppenburg-Kennzeichen hatte. Wer bekam hier eine Lieferung aus Cloppenburg und was konnte das sein? Johann fütterte nur, was er selbst produzierte. Futtermittel waren es also sicher nicht. Der einzige weitere Anwohner des Weges war Jörn Broeker mit seinem Biohof. Dann fiel ihr ein, dass Johann von einer Modernisierung seiner Melkanlage gesprochen hatte. Vielleicht kamen die Teile dafür ja von dort. Er würde es ihr sicher gleich erzählen.

Astrid fuhr weiter. Erstaunt stellte sie fest, dass der Okken-Hof in absoluter Dunkelheit lag. Eigentlich sollte Johann mit dem Melken beinahe fertig sein, doch im Stall brannte kein Licht. Nur das aufgeregte Muhen der Kühe schallte aus dem Gebäude.

Auch das Haus war unbeleuchtet. Kerstin, Johanns Frau, war vermutlich schon zur Arbeit gefahren, aber wo war Johann?

„Johann?!“, rief Astrid. Doch es antworteten nur die Kühe. Sie ging zum Stall, zog das Tor auf und schaltete überall Licht an.

Die Kühe standen am Melkstand an. Offensichtlich waren sie noch nicht gemolken worden.

Wo war Johann?

Astrid ging wieder in den Hof zurück und rief erneut nach dem Bauern. Wieder keine Antwort. Die Sache wurde ihr unheimlich. Niemals würde Johann den Hof verlassen, bevor er nicht seine Kühe gemolken hätte.

Sie ging zum Haus und klingelte. Als niemand öffnete, drückte sie die Klinke. Die Türe war offen.

„Johann?!“, rief sie erneut in das dunkle Haus. Sie lauschte. Keine Antwort. Langsam machte Astrid sich ernsthaft Sorgen. Vielleicht war Johann etwas passiert und er lag nun irgendwo verletzt auf dem Hof.

Sie schloss die Türe und begann, den Hof abzusuchen. Zum Glück dämmerte es langsam und sie konnte auch im unbeleuchteten Teil des Hofes zumindest ein wenig erkennen. Als sie um den Stall herumging, sah sie plötzlich Johanns großen Schlepper auf der Weide stehen. Der Motor tuckerte im Leerlauf vor sich hin. Durch das laute Gebrüll der Kühe hatte sie das vorher gar nicht gehört. Astrid atmete auf. So wie es aussah, hatte der Landwirt ein Problem mit dem Traktor. Aber wo war er? Rasch lief sie hin und einmal um den Traktor herum. Plötzlich stolperte sie. Sie konnte sich gerade

noch fangen und einen Sturz verhindern. Als sie sich umdrehte, um zu sehen, was da im Weg lag, erstarrte sie. Mühsam unterdrückte sie einen Schrei. Johann Okken lag unter dem riesengroßen Hinterreifen seines Traktors. Astrid war über seine Beine gestolpert.

Auch wenn sie sich keine Hoffnungen machte, ließ Astrid sich neben dem Bauern auf den Boden fallen, kroch halb unter den Traktor und versuchte, irgendwelche Lebenszeichen zu entdecken. Aber da war nichts. Sie konnte keinen Puls ertasten. Rasch stand sie auf, lief ein Stück zur Seite und übergab sich.

Astrid wusste nicht, wie sie den Weg zurück zum Haus geschafft hatte. Sie ging hinein, schaltete das Licht ein und nahm das Telefon, das auf dem kleinen Schrank im Flur stand.

Sie stieß einen verzweifelten Laut aus, als es ihr im ersten Moment nicht gelang, sich an die eigene Telefonnummer zu erinnern. Dann endlich schossen ihr die Zahlen durch den Kopf und sie wählte mit zitternden Fingern. Hoffentlich war Klaus noch zu Hause.

„Gerdes“, meldete sich Klaus am anderen Ende der Leitung.

„Oh, Gott sei Dank! Du bist noch da! Du musst sofort zu Okkens kommen. Johann liegt tot unter seinem Traktor.“

„Was?!“

„Frag nicht, komm einfach!“ Sie legte auf und verließ das Haus wieder. Am ganzen Leibe zitternd, wartete sie.

Ein paar Minuten später bog der Wagen ihres Bruders in den Hof ein. Klaus Gerdes sprang aus dem Auto, seine Dienstuniform hatte er schon an.

„Was erzählst du da für wirres Zeug?“, fragte er.

Astrid sagte nur: „Komm mit.“ Dann lief sie los.

„Scheiße!“, fluchte Klaus laut, als er Johann Okken sah. Er stellte den immer noch tuckernden Motor des Traktors ab und zog sein Handy aus der Tasche. „Ich ruf die Kollegen an. Ich kann mir kaum vorstellen, dass Johann das alleine hinbekommen hat.“

„Du meinst, er ist ermordet worden?!“, fragte Astrid entsetzt.

Klaus antwortete ihr nicht, sondern sprach in sein Telefon. Astrid belauschte das Gespräch und hörte tatsächlich das Wort Mordverdacht.

„Die Kollegen kommen gleich“, sagte er, nachdem er das Gespräch beendet hatte. „Weißt du, ob Kerstin Nachtschicht hatte?“

„Keine Ahnung. Ich hab sie schon ein paar Tage nicht mehr gesehen. Ruf doch einfach im Krankenhaus an.“

„Ich warte erst noch ab. Eigentlich möchte ich ihr das nicht am Telefon sagen. Und wenn sie Nachtdienst hatte, kommt sie ja ohnehin gleich.“

Astrid nickte. „Klaus, ich fahre eben nach Hause und sag den beiden Mädels, dass sie sich bitte selbst Frühstück machen. Dann komme ich zurück. Die Kühe müssen noch gemolken werden. Kannst du Jörn bitten, mir zu helfen?“

Der Biobauer hatte zwar selbst keine Kühe, Astrid wusste aber, dass er seine Ausbildung auf einem Milchviehbetrieb gemacht hatte. Er war Johann schon häufiger zur Hand gegangen.

„Klar, mache ich, sobald die Kollegen hier sind.“

Schnell fuhr Astrid nach Hause. Sandra und Claudia, die beiden Feriengäste, saßen schon in der Küche.

„Hey, wo treibst du dich denn rum?“, fragte Sandra, sobald Astrid die Küche betrat.

Sie erzählte den beiden Frauen von ihrer schrecklichen Entdeckung. Mit großen Augen sahen sie Astrid an. „Und Klaus denkt, der Bauer sei ermordet worden?!“, rief Claudia

entsetzt.

„Wir können uns nicht vorstellen, wie er sonst unter den Hinterreifen seines Traktors geraten sein könnte.“ Sie schaltete die Kaffeemaschine ein. „Tut mir leid, aber heute müsst ihr mal mit Supermarktmilch vorliebnehmen.“

„Kein Problem. Sollen wir nach dem Frühstück zum Okken-Hof kommen? Vielleicht können wir ja helfen?“, fragte Sandra.

„Das ist lieb von euch. Aber ich denke, Jörn Broeker, der Biobauer, wird mir helfen. Und ich glaube, noch mehr Leute möchte die Polizei da nicht rumlaufen haben.“

Sandra nickte. „Dann misten wir schon mal.“

„Das wäre natürlich superlieb von euch. Und den versprochenen Ausritt machen wir auf jeden Fall nachher noch.“

Als Astrid zurück zum Okken-Hof kam, waren dort schon mehrere Fahrzeuge geparkt. Ein Streifenwagen, der Notarzt und außer Klaus' Auto noch ein weiteres ziviles Fahrzeug. Außerdem sah sie Kerstins Wagen vor dem Haus stehen. Sie schluckte schwer, als hinter ihr auch noch ein Leichenwagen in den Hof fuhr. Schnell ging sie in den Stall.

„Moin, Astrid“, begrüßte sie Jörn Broeker. Er sah blass aus. „Das ist ja furchtbar, was da mit Johann passiert ist!“ Der Bauer war schon dabei, Euter zu reinigen und Melkzeuge anzulegen.

„Hast du Kerstin schon gesehen?“, wollte Astrid wissen und band eine Melkschürze um.

Jörn schüttelte den Kopf. „Die Polizisten sind gleich mit ihr im Haus verschwunden. Gott, die Arme! Jetzt steht sie mit dem Hof alleine da!“

Astrid nickte. „Hast du heute Abend auch nochmal Zeit zum Melken?“

„Brauchen wir nicht. Ich hab schon beim Maschinenring angerufen. Die schicken einen Betriebsshelfer.“

„Wow, bist du fix. Super!“

Schweigend erledigten sie die weitere Melkarbeit.

„So, das war's“, sagte Jörn, als die letzte Kuh vom Melkstand lief. „Klaus hat gesagt, die müssen erstmal im Stall bleiben, bis die Polizei die Weide freigibt. Leider müssen sie ja auch über das Stück, um hinten ins Land zu kommen. Ich kümmere mich dann jetzt mal um meinen Hof. Bis dann.“

„Danke. Bis dann.“

Offenbar waren die Polizisten noch mit Kerstin im Haus, als Astrid aus dem Stall kam. Notarzt und Leichenwagen waren zum Glück schon weg. Ob es sie störte, wenn sie jetzt ins Haus ging? Egal. Sie musste wissen, wie es Kerstin ging.

Als Astrid den Flur betrat, hörte sie eine fremde Männerstimme aus der Küche. Sie klang äußerst barsch.

„Frau Okken, ihr Arbeitgeber hat mir gerade gesagt, dass Sie gestern Abend eine halbe Stunde zu spät zur Arbeit erschienen sind. Zwar haben wir den genauen Todeszeitpunkt noch nicht, aber Ihr Alibi steht definitiv auf wackligen Beinen.“

Astrid blieb wie angewurzelt im Flur stehen und lauschte.

Kerstin schluchzte. „Aber ich habe Ihnen doch gesagt, dass mir das Benzin ausgegangen ist!“

„Aber getankt haben sie laut Quittung erst heute Morgen.“

„Ja! Ein sehr netter Mann hat mir Benzin aus seinem Kanister gegeben, damit ich zur Arbeit fahren konnte. Natürlich habe ich dann erst nach Dienstschluss getankt!“, rief

Kerstin verzweifelt.

„Können Sie sich zufällig an das Autokennzeichen des freundlichen Menschen erinnern?“

Statt eine Antwort zu geben, begann Kerstin erneut zu weinen.

Astrid wurde wütend. Was für bescheuerte Fragen stellte dieser Idiot einer Frau, die gerade ihren Mann verloren hatte. Rasch ging sie in die Küche. Am Tisch saßen Kerstin und eine Frau in Astrids Alter. Der Mann mit der barschen Stimme stolzierte durch den Raum. Klaus und seine uniformierten Kollegen waren anscheinend noch dabei, eventuelle Spuren am Traktor zu suchen.

„Moin“, grüßte Astrid kurz, ging dann zielstrebig zu Kerstin und nahm sie in den Arm.

„Darf man erfahren, wer Sie sind?“, fragte der Mann.

„Astrid Gerdes, Freundin und Nachbarin – und außerdem die Schwester von Polizeioberrmeister Klaus Gerdes. Darf ich auch erfahren, wer Sie sind?“

„Polizei Leer. Mein Name ist Günther Schmidt und das ist die Kollegin Annika Harms.“ Er machte eine Handbewegung in Richtung seiner Kollegin. „Wir würden allerdings gerne mit der Befragung von Frau Okken fortfahren – ohne Sie.“

Kerstin klammerte sich an Astrid fest. „Bitte geh nicht“, schluchzte sie.

Astrid sah Günther Schmidt an. „Wenn Sie Frau Okken jetzt weiter befragen wollen, dann werden Sie das wohl in meinem Beisein tun müssen.“ Sie richtete sich auf und ging an Schmidt vorbei zum Herd. „Möchte jemand Tee?“

„Gerne“, sagte Annika Harms. „Besonders Frau Okken kann bestimmt einen vertragen.“

„Sie haben den Herrn Okken heute Morgen gefunden?“, fragte Hauptkommissar Schmidt an Astrid gerichtet, während sie Teewasser aufsetzte.

„Ja.“

„Ist Ihnen irgendetwas Ungewöhnliches aufgefallen?“

„Jetzt, wo Sie es erwähnen. Als ich heute Morgen hierher fuhr, kam mir auf dem Weg ein unbeleuchteter LKW entgegen. Ich glaube, er hatte ein Kennzeichen aus Cloppenburg.“

„Das konnten Sie auf einem unbeleuchteten Feldweg an einem unbeleuchteten Fahrzeug sehen?“

Astrid sah den Kommissar zornig an. „Ja, stellen Sie sich vor, das konnte ich. Der Fahrer schaltete nämlich das Licht ein, bevor er auf die Straße abbog.“

„Sie haben sich nicht zufällig die komplette Nummer gemerkt?“, mischte sich Annika Harms ein.

Astrid schüttelte den Kopf. „Leider nein. Zu diesem Zeitpunkt habe ich mich zwar über den Laster gewundert, ihm aber keine besondere Bedeutung beigemessen. Johann hatte erzählt, dass er die Melkanlage modernisieren wollte, und ich nahm an, dass die Teile dafür vielleicht aus Cloppenburg kommen.“ Sie nahm Tassen aus dem Schrank und stellte sie auf den Tisch.

Schmidt sah Kerstin an. „Sollte die neue Anlage aus Cloppenburg kommen?“, fragte er.

Kerstin verneinte. „Ich weiß nicht, was der Laster hier wollte. Vielleicht fragen Sie Jörn Broeker, ob der was bestellt hat.“

„Jörn Broeker ist der Nachbar und einziger weiterer Anlieger des Weges“, klärte Kommissarin Harms ihren Chef auf. Sie warf Astrid ein aufmunterndes Lächeln zu und verteilte Kluntje in die Tassen.